JÜDISCHE PRESSZENTRALE ZÜRICH
und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

# Winterferien in der Schweiz.



St. Moritz (Engadin) 1900 m ü. M. (Photo Albert Steiner)

19. JAHRGANG DEZEMBER 1936

# Besuchen Sie uns!

19. Jahrgang
Nr. 923

24. Dezember 1936

# Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Offizielles Publikationsorgan der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.20, Einzelnummer 30 Cts. Ausland Fr. 25.—. Briefadr. Sihlpostfach - Postcheck-Konto: VIII 5166 - Telegramme: Presscentra Zürich

## Wanderung als jüdisches Gegenwartsproblem.

Von HUGO MARX, Licencié en droit der Fakultät in Paris.

Das Problem der jüdischen Wanderung rückt immer mehr in das Blickfeld des jüdischen Interesses. Da neuerdings auch die Bestrebungen der JTO (Jewish Territorial Organisation) wieder aufleben, halten wir es für richtig, unsere Leser mit der Problematik der Frage vertraut zu machen. Es wäre zu begrüßen, wenn die folgende Abhandlung zum Ausgangspunkt einer Aussprache zu dieser lebenswichtigen Frage der jüdischen Gemeinschaft werden würde. Die Red.

Die Zeit liegt nicht weit zurück, in der den Juden des westlichen Europa das Bild des ewigen Juden, der ruhelos in der Welt wandert, nicht mehr als eine literarische Gestalt zu sein schien, zu der für sie keine unmittelbare Beziehung bestand. Die Menschen waren von einem Gefühl der Sicherheit durchdrungen, sie waren von der Empfindung beherrscht, seßhafte Bürger geworden zu sein.

Wenige Jahre haben genügt, um diese Vorstellung völlig zu erschüttern. Die Juden vieler Länder sind heute wieder von der Vorstellung erfaßt, von der die Juden des Ostens sich nie frei gemacht haben, daß das unheimliche Schicksal der Wanderung, das die Juden nach mehr oder minder langen Perioden der Ruhe und Seßhaftigkeit immer wieder weiter treibt, wiederum an sie herantritt und sie in Bewegung setzt, ohne ihnen aber zugleich eine klare Marschrichtung aufzuzeigen.

Die Aufnahmewilligkeit vieler Länder gegenüber den jüdischen Massen vermindert sich. Selbst in Ländern, wo ungeheure leere Räume vorhanden sind, die geradezu nach Menschen schreien, die mit Kapital, Erfahrung und Arbeitskraft ausgestattet sind, bereiten die Regierungen der Zuwanderung von Juden die größten Schwierigkeiten, wenn sie sie nicht überhaupt unmöglich machen.

In einem vom «Hilfsverein der Juden in Deutschland» herausgegebenen Korrespondenzblatt über Auswanderungs- und Siedlungswesen «Jüdische Auswanderung», das im September 1936 bei Schmoller & Gordon in Berlin erschienen ist, wird der südamerikanische Kontinent, der neben den Vereinigten Staaten und den britischen Dominions gegenwärtig das für Juden wichtigste Auswanderungsland darstellt, auf seine Aufnahmewilligkeit und Aufnahmefähigkeit für Juden untersucht. Dieses unter der Leitung von Dr. Arthur Prinz herausgegebene Sammelwerk ist ein vorbildliches Handbuch für alle die jüdischen Menschen, die sich mit dem Gedanken tragen, sich in Südamerika eine neue Heimat zu suchen und Aufschluß wünschen über die klimatische, soziale, kulturelle und ökonomische Situation der einzelnen Staaten dieses Kontinents und der Möglichkeiten, die für jüdische Zuwanderer dort bestehen. Darüber hinaus führt es in einem einleitenden Aufsatz über «Weltwirtschaftliche Entwicklung und Einwanderungsbeschränkungen» in die allgemeine Problematik der modernen Wanderungsbewegung ein.

In dieser Arbeit zeigen sich nun aber auch wie in einem Brennspiegel die schwierigen Fragen, die aus dem neuen Aufbruch zur Wanderung für das Judentum erwachsen.

Der riesige Kontinent, der in weiten Gebieten noch fast menschenleer ist, beherbergt heute unter Hinzurechnung der verstärkten jüdischen Auswanderung aus Deutschland kaum 350.000 Juden. Von diesen entfallen allein auf Argentinien 250.000, auf Brasilien zirka 60.000. Daraus ergibt sich, daß die übrigen Staaten nur ganz geringe jüdische Bevölkerungsziffern aufweisen.

Wir werden aber belehrt, daß ungeachtet dessen der jüdischen Einwanderung fast durchweg die größten Schwierigkeiten entgegengesetzt werden. Wenn auch Juden aus dem westlichen Europa noch gewisse Aussichten haben, daß man ihnen in einigen der Länder die Einreise bewilligt, so ist die Zuwanderung aus dem jüdischen Osten heute praktisch unterbunden. Dabei wissen wir, daß gerade dort eine Masse, die nach Hunderttausenden zählt, zur Abwanderung bereit steht und dazu mit fühlbarem Druck gedrängt wird. Während die bisherige Heimat die Juden vom Boden lockert, werden auf der anderen Seite die Hindernisse immer höher getürmt.

So haben schon in der letzten Zeit, die seit dem Erscheinen der erwähnten Arbeit verflossen ist, die Verhältnisse sich von neuem zuungunsten der Juden verschoben. Es sind z. B. in den letzten Wochen Fälle bekannt geworden, in denen Chile deutschen Juden, die über sehr erhebliche Kapitalien und eine für das Land interessante industrielle Erfahrung verfügten, trotz bester Empfehlung die Einreise versagte. Wenn somit einzelne, durch ihre wirtschaftliche Situation Privilegierte schon auf Schwierigkeiten stoßen, kann man sich unschwer eine Vorstellung davon machen, mit welcher Heftigkeit man sich gegen eine Einwanderung in Massen oder gar gegen eine organisierte Masseneinwanderung wehren wird.

Und hier nun wird durch die erwähnte Arbeit unsere Aufmerksamkeit mittelbar auf eine außerordentlich wichtige Erscheinung in der modernen jüdischen Wanderung gelenkt, die deshalb besonders interessant ist, weil das, was wir am südamerikanischen Beispiel ablesen können, für andere Auswanderungsgebiete, soweit nicht Palästina in Frage steht, in gleicher Bedeutung verallgemeinert werden kann.

Diese jüdische Auswanderung, die wir nach den überseeischen Ländern sich ergießen sehen, ist individuell und im wesentlichen unorganisiert. Abgesehen von unzureichenden Versuchen der Hicem und der ICA (Jewish Colonization Association), die Wanderung zu leiten, vollzieht sie sich nach fast zufälligen Gesichtspunkten und fast ebenso zufällig ist die Wahl der Betätigung in den Auswanderungsgebieten. Richtiger würde man von Auswanderungszentren sprechen. Denn die überwiegende Mehrzahl der Einwandernden konzentriert sich in den großen Städten der einzelnen Länder und erzeugt so die Voraussetzung dafür, daß dort der soziologische Prozeß der Judenaussonderung, der die Wanderung in Bewegung gesetzt hat, sich in nicht allzuferner Zeit an jenen St[illegible]

Die Frage der Organisation der jüdischen Wanderung aufwerfen, heißt zugleich, abgesehen von allen weltpolitischen Schwierigkeiten, ein besonders heikles innerjüdisches Problem berühren, nämlich das, ob unter den heutigen Verhältnissen die zionistische Bewegung sich ausschließlich auf das Palästinawerk beschränken darf oder ob sie nicht die Aufgabe hat, die gesamte Bewegung (im eigentlichen Sinne des Wortes) von jüdischen Massen in ihre Hand und unter ihre Führung zu nehmen. Und weiterhin, ob, wenn die zionistische Organisation sich dazu nicht entschließen könnte, eine übergreifende Organisation mit dem besonderen Zwecke der Kanalisierung der jüdischen Wanderung zu schaffen ist.

Es würde im Rahmen dieses Aufsatzes, der lediglich dem Zwecke dienen soll, die Frage der Wanderung und ihrer Organisierung überhaupt in das Blickfeld zu rücken, viel zu weit führen, auf die Einzelheiten gerade des Verhältnisses von Zionismus und Wanderungsbewegung einzugehen. Es sei auch hier auf einen Aufsatz von Dr. Arthur Prinz im Dezemberheft der im Philo-Verlag in Berlin erscheinenden Monatsschrift der Juden in Deutschland «Der Morgen» verwiesen, in dem das Problem in Gestalt einer Forderung an den Zionismus erörtert wird.

Wir möchten uns durchaus nicht schlechthin mit den Ansichten von Prinz identifizieren, weil unsere Konzeption der jüdischen Zukunft von der seinigen in wichtigen Punkten abweicht. Darin aber möchten wir ihm restlos zustimmen, daß der Zionismus im vollen Bewußtsein der Verantwortung für das Schicksal der gesamten Judenheit das Verhältnis zwischen Galuth und Palästina neu durchzudenken hat. Denn wenn der Zionismus das historische Ewigkeitsverdienst besitzt, der sozusagen amorphen Masse des Judentums wieder eine kollektive Persönlichkeit gegeben und ihr einen politischen Willen eingeflößt zu haben, so wird doch der entschiedene, aber objektive Zionist nicht verkennen können, daß der Zionismus es den Juden noch schuldig geblieben ist, für die im Galuth verbleibenden Volksteile ein befriedigendes, der Struktur unserer Epoche entsprechendes Ordnungsprinzip zu entwickeln.

Die ganze Frage ist von ungeheuerster Aktualität. Sie gehört zu denen, auf die bald eine Antwort erteilt werden muß, wenn nicht Hunderttausende von jüdischen Menschen der Verzweiflung anheimfallen sollen. Die jüdischen Massen warten brennend auf eine Antwort. Wir können nicht damit rechnen, daß die Regierungen uns helfen. Die Rettung der Juden kann nur das Werk der Juden sein.

**Der Etat der Reichsvertretung der Juden Deutschlands für 1937. Ueber die Hälfte aller Ausgaben für Wanderung und Berufsausbildung.**

Berlin. Der Etat der Reichsvertretung der Juden in Deutschland für 1937 sieht Gesamtausgaben im Betrage von rund 4,35 Mill. Mark vor. Vorgesehen sind in runden Zahlen 1,4 Mill. Mark für Wanderung, 860.000 RM. für Berufsausbildung und Berufsumschichtung, RM. 200 000 für Kredithilfe, RM. 500.000 für Wohlfahrtszwecke, RM. 565 000 für Schulwesen. Für kulturelle Zwecke — mit Ausnahme des Schulwesens — sind im nächstjährigen Etat eingesetzt etwa RM. 230.000. Darunter befindet sich zum ersten Male eine besondere Etatposition für die Kulturbünde in Höhe von RM. 75.000. Die Mittel für Jugend und Sport sind mehr als verdoppelt und betragen fast RM. 100.000. Für die Aufbringung der Mittel wird auch für das nächste Jahr mit einer erheblichen finanziellen Beteiligung der ausländischen jüd. Hilfsorganisationen gerechnet.

**Ueber 16 Millionen Juden in der Welt.**

Die Frage, wieviel Juden insgesamt auf der Erde leben, behandelt ein auch als Sonderdruck vorliegender Artikel von Jakob Lestschinsky in den «Blättern des Jiddischen Wissenschaftlichen Instituts» in Wilna. Wir können hier nur einiges herausheben. In seiner Haupttabelle, welche die einzelnen Länder der fünf Erdteile verzeichnet, gibt er bei jedem an: das Jahr der letzten Volkszählung, die Gesamtbevölkerung, die absolute und prozentuale Zahl der Juden, die schätzungsweise absolute Zahl der Juden Ende 1935, ihren prozentualen Anteil an der Gesamtbevölkerung, an der Zahl der Juden in dem entsprechenden Erdteil und in der ganzen Welt.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Europa . . . . | 1925: 62,8 | 1935: 60,6 | 1935: 9.863.000 |
| Amerika . . . | 1925: 29,5 | 1935: 30,6 | 1935: 4.978.000 |
| Asien . . . . . | 1925: 4.5 | 1935: 5,1 | 1935: 824.000 |
| Afrika . . . | 1925: 3,0 | 1935: 3,5 | 1935: 564.000 |
| Australien . . . | 1925: 0,2 | 1935: 0,2 | 1935: 30.000 |
| | 100,0 | 100,0 | 16.260.000 |

Folgende 17 Reiche haben mehr als 100.000 Juden: Vereinigte Staaten von Amerika 4.450.0000 (27,4% des jüdischen Volkes), Polen 3.150.000 (19,4%), Rußland 3.089.000 (18,9%, Rumänien 1.000.000 (6,1%), Ungarn 420.000 (2,6%), Deutschland 420.000 (2,6%), Palästina 380.000 (2,3%), Tschechoslowakei 360.000 (2,2%), England 320.000 (2,0%), Frankreich 250.000 (1,5%), Argentinien 250.000 (1,5%), Oesterreich 188.000 (1,1%), Litauen 170.000 (1,0%), Kanada 165.000 (1,0%), Marokko 120.000 (0,7%), Holland 115.000 (0,7%), Algier 115.000 (0,7%).

1880 zählte man im ganzen acht Millionen Juden, 1910 ca. 13 Millionen. In dieser Spanne hatte der durchschnittliche Jahreszuwachs 165.000 Seelen betragen, in den letzten zehn Jahren beläuft er sich nur auf 130.000, trotz der gestiegenen Gesamtziffer. Das braucht aber, so meint der Verfasser, keine Befürchtung auszulösen. «Das Fallen des natürlichen Zuwachses ist eine allgemein menschliche Erscheinung, und die Juden machen da keinerlei Ausnahme. Und wenn vielleicht im ganz letzten Jahr — 1935 — der natürliche Zuwachs des jüdischen Volkes sogar nicht mehr als 110.000 oder 115 000 betrug, so macht das doch ungefähr 7 pro 1000 Seelen aus, d. h. das jüdische Volk als Ganzes hat einen Zuwachs gleich dem deutschen, einen zweimal so großen wie das englische, einen siebenmal so großen wie das französische Volk, allerdings nur einen dreimal so kleinen wie das russische und etwa zweimal so kleinen wie das polnische Volk.» M. A.

## Erhöhung der Hilfsaktion des Joint.

New York. In New York haben Führer des Joint Distribution Comittee beschlossen, die Sammelquote für das Jahr 1937 wesentlich zu erhöhen; die Exekutive des Joint wurde mit der Festsetzung der neuen Quote beauftragt. Die Versammlung faßte weiter eine Resolution, in der den christlichen Persönlichkeiten, die gegen judenfeindliche Angriffe Stellung genommen haben, der Dank ausgesprochen wird. Im Verlaufe der Besprechungen gab Staatsgouverneur Herbert H. Lehmann, der stellvertretende Vorsitzende des Joint, eine Uebersicht über dessen Arbeit seit dem Weltkrieg und erklärte, daß die gegenwärtigen Aufgaben die höchsten Anforderungen an Leistungsfähigkeit und Freigebigkeit stellten. Aus dem vorgelegten Bericht war ersichtlich, daß für die Aktion, in deren Rahmen der Joint 3.500.000 Dollar aufbringen will, bereits 2.679.557 Dollar gezeichnet worden sind. Einschließlich aller Betriebsspesen hat der Joint im laufenden Jahr 1.900 000 Dollar ausgegeben.

Der Ehrenvorsitzende des Joint, Felix M. Warburg, erklärte, Tausende seien von Vernichtung bedroht, wenn die Hilfeleistung durch Joint nicht fortgesetzt werde. Die amerikanische Judenheit habe zwar großzügig gegeben, doch sei dies angesichts der gegenwärtigen Bedürfnisse nicht genug. Zum Schluß hob Warburg mit Anerkennung die Rolle der Familie Rockefeller bei der Unterbringung aus Deutschland ausgewanderter Wissenschaftler in den Vereinigten Staaten hervor. Auf der Konferenz sprachen noch Rabbi Jonah B. Wise, der Vorsitzende des Joint, Paul Baerwald, der Exekutive-Direktor, Joseph C. Hymann und der Direktor des Agro-Joint, Dr. Joseph A. Rosen.

**Sechzig Darlehenskassen haben über 4000 Einzeldarlehen gegeben.**

Berlin. In einer Sitzung des Beirates der Zentralstelle für jüdische Darlehenskasse in Deutschland, die in Berlin stattfand teilte Dr. L. Batzner mit, daß die zurzeit bestehenden sechzig jüdischen Darlehenskassen im laufenden Jahr insgesamt über 4000 Einzeldarlehen im Gesamtbetrage von etwa 750.000 RM. ausgeliehen haben. Der Generalsekretär der Foundation, N. Aronovici, erklärte, daß die American Joint Reconstruction Foundation bereit sei, den Ausbau der jüdischen Darlehenskassen in Deutschland nach besten Kräften zu fördern.

**Außenminister Beck: Jüdische Auswanderung — ein europäisches Problem.**

Warschau, 20. Dez. Der polnische Außenminister Josef Beck hielt im polnischen Senat ein ausführliches Exposé über die auswärtige Lage, in dem er auch die polnischen kolonialen Interessen im Zusammenhang mit der Judenfrage behandelte und u. a. sagte: In dieser Hinsicht handle es sich für Polen um die Sicherung von Auswanderungsgebieten namentlich für die jüdische Auswanderung und um den Zutritt zu Rohstoffquellen. Die Angelegenheit der jüdischen Auswanderung hält der Minister nicht nur für ein palästinisches, sondern auch für ein europäisches Problem. (Z.T.A.)

**Tätigkeit der HICEM zugunsten deutscher Flüchtlinge.** Paris: Die Zahlen der seitens HICEM auf der Wanderung betreuten Flüchtlinge verfolgen eine aufsteigende Linie. So wanderten im Juli ds. Js. 184 deutsche Flüchtlinge aus, 149 von ihnen nach Uebersee; im August 222, davon 203 nach Uebersee; im Sept. 290, davon 252 nach Uebersee, und schließlich im Oktober 335 deutsche Flüchtlinge, von denen 266 nach Uebersee gingen. Finanziell ist diese Auswanderung durch die Hilfe der JCA, des Joint, des Council for German Jewry und der Refugee Economic Corporation ermöglicht worden.





Lord Reading. (Photo J.P.Z.)

## Ansprachen von Admiral Fisher, Feldmarschall Birdwood, Lord Reading etc. bei einem jüd. Heeresgottesdienst.

London. In der Cricklewood Synagogue in London fand unter der Leitung des Feldoberrabbiners der englischen Armee, Dajan M. Gollop, zum 33. Mal der Chanukkah-Gottesdienst für Angehörige der Flotte, des Heeres und der Luftwaffe statt. Dem Gottesdienst in der Synagoge wohnten u. a. Feldmarschall Sir William R. Birdwood, General Sir Ian Hamilton und der Bürgermeister von Willesden bei. Im Rahmen des Gottesdienstes fand eine Huldigung für den neuen König Georg VI. statt, dem Feldoberrabbiner Gollop im Namen der jüdischen Mannschaften Treue aus vollem Herzen gelobte. Zu Beginn der anschließenden Kameradschaftsfeier in den Wharncliffe-Sälen wurde von dem Vorsitzenden, Major F. C. Stern, ein Antworttelegramm König Georgs VI. verlesen, worin der englische König den jüdischen Angehörigen der militärischen Kräfte den aufrichtigen Dank für ihre freundliche und loyale Glückwunschbotschaft ausspricht.

Der Marquis of Reading sprach den Toast auf die kgl. Streitkräfte. Ein englischer Ministerpräsident habe einst gesagt: Welchen Zweck hat es, ein Volk vernichten zu wollen, das über zweitausend Jahre landlos ist und noch immer ein

Erntefest feiert. Ebenso könne man sagen: Es ist zwecklos, ein Volk vernichten zu wollen, das nach zweitausend Jahren der Wehrlosigkeit noch immer ein Siegesfest, Chanukkah, begeht. Wäre es vor zwanzig Jahren möglich gewesen, fuhr Lord Reading fort, alle jüdischen Kontingente der britischen Streitkräfte an einem Ort zu sammeln, so hätte es eine Parade gegeben, bei deren Anblick selbst Juda Makkabi sich vor Staunen die Augen gerieben hätte. Denn die jüdische Gemeinschaft hat zu den Streitkräften des Britischen Reiches allein 50.000 Mann gestellt. Lord Reading sprach dann davon, daß das Vaterland den Kämpfern zu Dank verpflichtet sei und betonte die Dankbarkeit der jüdischen Gemeinschaft gegenüber dem Vaterland, das seinen Bürgern Rechte gewährt und Pflichten von ihnen fordert. Die jüdischen Soldaten seien die beste Antwort an die, die böswillige Legenden über Mangel an Staatstreue bei den Juden verbreiten. Wenn wir wünschen, daß Juden als Soldaten, Matrosen oder Flieger Dienst tun, dann wünschen wir auch, daß sie damit erweisen, daß ihre Hingabe für das Vaterland nicht geringer ist als die anderer.

Auf den Trinkspruch Lord Readings antwortete für die Kriegsflotte Admiral Sir William W. Fisher, der erklärte, er sei nicht nur glücklich, sondern auch stolz darauf, an dieser Versammlung von Männern aus allen Teilen der kgl. Streitkräfte teilzunehmen.

**Feldmarschall Birdwood über die Leistungen der Juden im Weltkrieg. 50.000 Juden kämpften, 10.000 fielen für England.**

Im Namen des Heeres sprach Feldmarschall Birdwood. Er huldigte dem Andenken des Vaters Lord Readings, der einer der hervorragendsten Vizekönige Indiens gewesen sei. Dann sprach der Feldmarschall von dem jüdischen Pfadfinderverband, der Jewish Lads Brigade, die er vor kurzem inspiziert habe. Die Arbeit dieser Vereinigung verdiene höchste Anerkennung. Zum Schluß gedachte der Feldmarschall der hohen Leistungen, die die Juden seit jeher in der englischen Streitmacht vollbracht hätten, und wies darauf hin, daß von den 50.000 Juden, die auf englischer Seite am Weltkrieg teilgenommen haben, 10.000 ihr Leben für das Vaterland opferten. — Als Sprecher der Luftwaffe stellte Gruppenkapitän A. C. Wright fest, daß die Zahl der Juden bei den britischen Luftstreitkräften sich im letzten Jahr um 100% vergrößert habe. Es sei aber immer noch genug Platz für junge Leute bei der Luftwaffe. — Feldoberrabbiner Gollop feierte sodann in einem Trinkspruch die Gäste und begrüßte insbesondere den Vertreter des Kriegsministeriums Oberst G. S. Spencer-Smith.

**Die Eidesleistung der jüd. Abgeordneten im engl. Parlament.**

London. Die jüdischen Mitglieder des Unterhauses haben den Eid auf den neuen König bedeckten Hauptes geleistet. Der Abgeordnete Sir A. M. Samuel trug bei der Eidesleistung einen Zylinderhut und hielt die geöffnete Bibel in der Hand.



## Die Vernehmungen durch die Kgl. Kommission.

Jerusalem. In der Sitzung der Kgl Kommission vom 15. Dez. erklärte der ehrenamtliche Rechtsberater der Jewish Agency Bernard Joseph u. a.: daß die Regierung den Artikel 6 des Mandates dadurch verletze, daß sie den Juden, die Boden erwerben wollen, Hindernisse in den Weg legt. Bei dem jetzigen Tempo des Bodenkaufs würden die Juden 150 Jahre brauchen, um die Hälfte des verfügbaren Bodens Palästinas zu erwerben Besondere Schutzmaßnahmen gegen Verkauf von Boden seien nicht erforderlich. Warum solle man einen Araber, der unkultivierten Boden besitzt, daran hindern, ihn für gutes Geld zu verkaufen? Ein Gesetz gegen Bodenverkauf würde nur die Rechte der Bodenbesitzer beeinträchtigen und das landwirtschaftliche Kreditsystem Palästinas zerstören. Auf eine Frage Sir Laurie Hammonds erklärte Bernard Joseph noch, es seien bis jetzt kaum 200 arabische Pächter im Zusammenhang mit dem Erwerb von Boden durch Juden landlos geworden Dies sei für einen Zeitraum von 15 Jahren eine kaum in Betracht fallende Ziffer. Dagegen sind laut Angaben der Regierung noch 17 Millionen Dunam Staatsboden vorhanden, der in seinem gegenwärtigen Zustand landwirtschaftlich nicht ausnutzbar ist. Warum hindert man die Juden, diesen jetzt wertlosen Boden zu erwerben und diesen zum Besten des ganzen Landes zu entwickeln? Die gegenwärtige Bodenpolitik der Regierung bedeutet, daß wir Juden mit beiden Stockenden geschlagen werden. Gegenwärtig besitzen die Juden im ganzen 5 Prozent der gesamten palästinischen Bodenfläche.

Als Nächster erschien vor der Kgl. Kommission der Präsident der palästinischen Exporteure und Direktor der Jaffa Citrus Exchange, Ing. S. Tolkowsky. Er äußerte sich über die Lage der Zitrusindustrie und forderte insbesondere die Fertigstellung der Straße Jaffa-Haifa, die Errichtung von Packhäusern und die Bereitstellung anderer technischer Einrichtungen für den Zitrusexport. Herr Tolkowsky skizzierte einen Plan für einen gemeinsamen Hafen Jaffa—Tel-Aviv, der das Problem jüdisch-arabischer Zusammenarbeit im Hafen lösen würde. Im Jahre 1940 würden 22 Millionen Kisten Zitrusfrüchte zum Versand gelangen.

Während die Arbeiten der Untersuchungskommission über die Unruhen in Palästina ihrem Ende entgegengehen, nehmen die Gewalttätigkeiten wieder zu. Die vier arabischen Tageszeitungen mußten während der ganzen Woche ihr Erscheinen einstellen, weil sie als aufwieglerisch betrachtete Artikel veröffentlicht hatten.

**410.000 Juden wohnen in Palästina.** Auf einer Massenkundgebung der Histadrut in Tel-Aviv wurde mitgeteilt, daß jetzt, zu Ende des Jahres 1936, über 410.000 Juden in Palästina wohnen; davon sind etwa 100.000 Mitglieder der Histadrut. Im Verlauf von 1936 haben die Juden in Palästina mehr als 6 Millionen Pfund in die Palästina-Wirtschaft investiert, davon 3½ Millionen Pfd. in die Landwirtschaft. Im gleichen Jahre wurden weitere 10.000 jüdische Arbeiter in die jüdische Wirtschaft eingestellt.

**Neue Aktivität in der palästinischen Elektrizitätsindustrie.**

Die Palestine Electric Corporaion, der führende Elektrizitätskonzern in Palästina, hat nach der Einstellung des arabischen Streikes seine Aktivität in sehr starkem Maße gesteigert. Nicht nur ist die Stromerzeugung in den letzten Wochen erheblich gestiegen, sondern auch in verschiedenen Teilen des Landes sind neue Bauprojekte (Kraftstationen, Ueberlandleitungen, Umschalterwerke in Angriff genommen worden. Auch die Jerusalemer Electric and Public Service Corporation, die bis 1972 das Elektrizitätsmonopol für Jerusalem besitzt, scheint ihre Aktivität demnächst steigern zu wollen.

## Universalität des Völkerbundes und Schutz der Minderheiten.

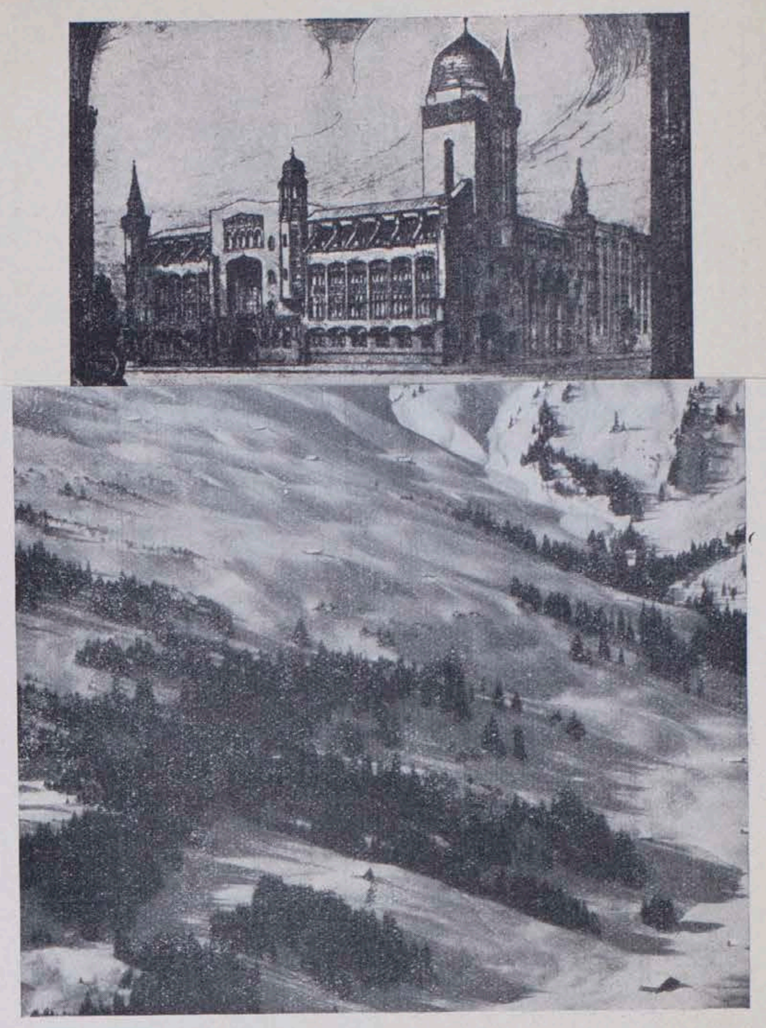
**Eine Demarche des Jüd. Weltkongresses beim Völkerbund.**

Genf, 17. Dez. Einen interessanten Beitrag zur Debatte über die Universalität des Völkerbundes im Komitee für die Paktreform lieferte von der humanitären Seite her das Exekutivkomitee des Jüdischen Weltkongresses in seiner Eigenschaft als Nachfolger des Komitees der jüdischen Delegationen bei der Friedenskonferenz, dem bei der Gründung des Völkerbundes bekanntlich die vertragliche Festsetzung der Minderheitenschutzbestimmungen zu verdanken war. In einer Denkschrift, die dem Komitee für die Paktreform überreicht wurde, erinnert das Exekutivkomitee an die Minderheitenverträge, sowie an die Völkerbundsresolutionen, wonach jene Schutzbestimmungen auch von den nicht durch besondere Verträge gebundenen Mitgliedstaaten und auch von neu eintretenden Regierungen anerkannt werden sollten. Hiervon ausgehend wird das Problem des Minderheitenschutzes im Dritten Reiche aufgeworfen: Bei seinem ersten Eintritt in den Völkerbund im Jahre 1926 konnte Deutschland, das im Interesse der deutschen Minderheiten die Verstärkung des Minderheitenschutzes forderte, auf einen sehr befriedigenden Minderheitenschutz im eigenen Lande verweisen. Inzwischen sind aber im Dritten Reich, das den Völkerbund verließ, 500.000 Deutsche jüdischer Rasse, die beim Eintritt gleichberechtigte Staatsbürger waren, zu einer Minderheit gestempelt worden, ohne daß man ihnen Minderheitsrechte gäbe. Das Exekutiv-Komitee spricht die Hoffnung aus, daß für den mit dem Studium der Völkerbundsreform beauftragten Völkerbunds-Ausschuß Universalität des Völkerbundes identisch ist mit universeller Innehaltung und Respektierung der Minderheitenrechte. Das Exekutiv-Komitee des Jüdischen Weltkongresses stellt ferner fest, daß die fanatische Hetze einer Großmacht gegen die Juden nicht nur ihres Landes, sondern gegen die Juden auch in anderen Ländern unvereinbar ist mit der Aufgabe des Völkerbundes und der Anwendung der im Völkerbundspakt niedergelegten Grundsätze.

Der Schritt des Jüdischen Weltkongresses beim Paktreformkomitee hat, wie der Korrespondent der Basler «National-Zeitung» schreibt, in zahlreichen Delegationen großen Eindruck gemacht, weil er tatsächlich eines der vielen schwierigen Probleme aufwirft, ohne deren Lösung eine etwaige Rückkehr Deutschlands nach Genf kaum denkbar ist.

**Die Lage der Juden in Polen.**

Warschau. In der Sitzung des polnischen Senats erklärte der agudistische Senator Trokenheim, die Ankündigung des Ministerpräsidenten General Skladkowski, daß die Regierung ein System sozialer Gerechtigkeit begründen wird, beziehe sich leider nicht auch auf die Juden, deren Lage sich fortschreitend verschlechtert. Die nationaldemokratische antisemitische Agitation nimmt immer barbarischere Formen an. Die «Saison-Unruhen» an den polnischen Universitäten haben sich in diesem Jahre auf das gesamte Gebiet der Städte verbreitet, jüdische Geschäfte und Wohnungen wurden demoliert, friedliche jüdische Passanten niedergeschlagen. An der Wilnaer Universität ist das Ghetto für jüdische Studenten Tatsache geworden. Im ganzen Distrikt von Lomza stehen die Juden unter einem furchtbaren Terror, die Lage der Juden in Pomerellen wird immer katastrophaler. — Der Boykott-Terror wird als eine «legale» Maßnahme betrieben. Kein Jude wird zu Arbeiten in den Kohlenbergwerken zugelassen. Das Schächtgesetz raubt auch Zehntausenden jüdischen Familien die Existenzbasis. Der Ministerpräsident hat erklärt, die Regierung werde antijüdische Exzesse nicht zulassen. Abgesehen davon, daß dieses Versprechen bisher nicht erfüllt worden ist, muß man fragen: Ist das alles? Wir Juden fordern neben Schutz unseres Lebens und Eigentums auch wirtschaftliche Gleichberechtigung und Recht auf Arbeit. Will die Regierung soziale Gerechtigkeit, so muß sie die Bevölkerung im Namen eben dieser sozialen Gerechtigkeit dahin aufklären, daß man nicht Bürger des Landes boykottieren, terrorisieren und am Leben bedrohen darf. (Z.T.A.)



Adelboden: Ein Paradies für Sport und Gesundheit.

Erntefest feiert. Ebenso könne man sagen: Es ist zwecklos, ein Volk vernichten zu wollen, das nach zweitausend Jahren der Wehrlosigkeit noch immer ein Siegesfest, Chanukkah, begeht. Wäre es vor zwanzig Jahren möglich gewesen, fuhr Lord Reading fort, alle jüdischen Kontingente der britischen Streitkräfte an einem Ort zu sammeln, so hätte es eine Parade gegeben, bei deren Anblick selbst Juda Makkabi sich vor Staunen die Augen gerieben hätte. Denn die jüdische Gemeinschaft hat zu den Streitkräften des Britischen Reiches allein 50.000 Mann gestellt. Lord Reading sprach dann davon, daß das Vaterland den Kämpfern zu Dank verpflichtet sei und betonte die Dankbarkeit der jüdischen Gemeinschaft gegenüber dem Vaterland, das seinen Bürgern Rechte gewährt und Pflichten von ihnen fordert. Die jüdischen Soldaten seien

### Diamanten-Ausstellung in Antwerpen.

Antwerpen. H. Sp. Auf Anregung ihres Bürgermeisters, Exminister Dr. Camille Huysmans veranstaltet die Stadt Antwerpen mit großem Erfolg schon seit zwei Jahren «Antwerpener Propagandawochen» mit Ausstellungen, welche der nationalen Industrie, Wissenschaft und Kunst gewidmet sind. Am 19. Dezember wurde nun eine «Diamanten-Ausstellung» im Rahmen einer neuen Propagandawoche durch den belgischen König Leopold III. feierlich eingeweiht. 80% der Aussteller sind Juden und der Handelswert der ausgestellten Diamanten beträgt zirka 500 Millionen belg. Franken (ungefähr 72 Millionen Schweizerfranken) und die jüd. Kaufleute der Diamantenbranche Antwerpens, die sich hier großen Ansehens erfreuen, hegen berechtigten Stolz, an der ungeheuren Entwicklung einer der wichtigsten belgischen Industrien während der letzten 40 Jahre bedeutenden Anteil zu haben.

Der Aufschwung von Diamanten-Industrie und -Handel in Antwerpen datiert von der letzten Dekade des 19. Jahrhunderts her, da eine starke jüdische Einwanderung nach Belgien, insbes. nach Antwerpen, einzusetzen begann. Diese Immigranten kamen größtenteils aus Rußland, Polen, Oesterreich-Ungarn und Rumänien und trafen in Belgien keine Spur von Antisemitismus an, sondern vollkommene politische Gleichberechtigung und Glaubensfreiheit im vollen Sinne des Wortes. Die Juden zollten dem gastfreundlichen, freiheitlichen Belgien ihre Dankbarkeit, indem sie dem Lande ihre besten Kräfte widmeten. Mit dem Besuch der Diamanten-Ausstellung hat König Leopold III. bewiesen, daß er die judenfreundliche Politik seines Vaters, Albert I., trotz der beginnenden antisemitischen Strömungen in Belgien, fortsetzt und die Verdienste seiner jüdischen Bevölkerung gebührend zu schätzen weiß. H. Spokoini.

### Generöse Stiftung Leopold Aschners.

Budapest. Leopold Aschner, Generaldirektor der Vereinigten Glühlampen-A.-G., hat 300,000 Pengö zwecks Errichtung eines Lehrstuhls und Instituts für Atom-Physik an der Budapester Technischen Hochschule gestiftet. Leopold Aschner ist ein prominentes Mitglied der Neupester Isr. Kultusgemeinde und hat für die Wohlfahrtseinrichtungen der Gemeinde, wie des ungarischen Judentums überhaupt, in den letzten Jahren große Summen gespendet. Er ist auch ein großer Förderer des ungarischen Sportes.

### Die Gastgeber des Exkönigs Eduard in Oesterreich.

Wien. Der Besuch des Exkönigs von England, Prinz Eduard Windsor im Schloß des Barons Eugen Rothschild brachte die antisemitischen Kreise Oesterreichs in starke Verlegenheit. Die antisemitischen Zeitungen verschweigen den Namen des Gastgebers und berichten bloß vom «Besuch auf Schloß Enzesfeld». Der Schloßherr Baron Eugen Rothschild, der zur Wiener Linie der Rothschilds gehört, wohnt ständig in Paris. Dem Judentum gegenüber ist er positiv eingestellt. Mit seinen Brüdern Louis und Alfons besucht er an den Feiertagen den Tempel. Seine Frau Kitty ist eine Wienerin, die aus dem Judentum ausgetreten war, um den österreichischen Aristokraten Graf Schönborn zu heiraten. Nach der Scheidung von Schönborn trat sie zum Judentum zurück und heiratete Baron Eugen Rothschild. (Z.T.A.)

### Pater Fiala über Christentum und Judentum.

Wien. Der bekannte Katholikenführer Pater Bartholomäus Fiala hielt dieser Tage im Bunde Jüdischer Frontsoldaten einen Vortrag über «Christentum und Judentum als Einklang», in welchem er u. a. folgendes hervorhob: «Zwischen Judentum und Christentum gibt es keinerlei feindliche Gegensätze, denn das Judentum ist der Vorbereiter des Christentums. Die beiden Religionen liegen auf einer einzigen Linie, wobei das Alte Testament die Wurzel des Neuen ist. Die heiligen Bücher der Juden bilden die Grundlage des Christentums und in unseren Gebeten spielen die Psalmen der Juden eine besondere Rolle.»

**Konstituierung des Vorstandes der Wiener Isr. Kultusgemeinde.** In der konstituierenden Sitzung des Vorstandes der Isr. Kultusgemeinde Wien wurden Staatsrat Dr. Desider Friedmann neuerlich zum Präsidenten für eine vierjährige Amtsperiode, Rat der Stadt Wien Dr. Jakob Ehrlich und Oberbaurat Ing. Robert Stricker zu Vizepräsidenten wiedergewählt. Somit wird nach wie vor die Isr. Kultusgemeinde durch ein zionistisches Präsidium geleitet.

**Christliche Konferenz gegen Judenverfolgung und für jüdisches Nationalheim.**

New York. 20. Dez. Auf Anregung des Amerikanischen Verbandes Pro Palästina wurde in New York eine große Konferenz führender amerikanischer Christen (American Christian Conference) abgehalten, die zwei Resolutionen annahm; in der einen wird gegen die Judenverfolgungen im nationalsozialistischen Deutschland protestiert, in der zweiten wird Palästina als das natürliche Zufluchtsland der Juden bezeichnet und Großbritannien aufgefordert, der jüdischen Einwanderung und Siedlung in Palästina keinerlei Hindernisse in den Weg zu legen, sondern die von ihm auf Grund des Mandates übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen und auch Transjordanien in dieser Hinsicht als Teil Palästinas wiederherzustellen. Ansprachen hielten u. a. der frühere Präsident des Klubs katholischer junger Männer in Amerika, Richter Carroll Hayes, Bischof Francic J. McConnell, der Präs. des Pro Palästina-Verbandes Charles E. Russell, der Präs. der amerikanischen Arbeiter-Gewerkschaften William Green und Senator Copeland. Vom britischen Ministerpräsidenten Baldwin ist die Zusicherung an den Pro Palästina-Verband eingetroffen, daß Großbritannien entschlossen sei, seinen international übernommenen Verpflichtungen mit Bezug auf Palästina nachzukommen. Der Innenminister der U.S.A. Harold L. Ickes sandte an den Pro Palästina-Verband eine Glückwunsch-Botschaft.

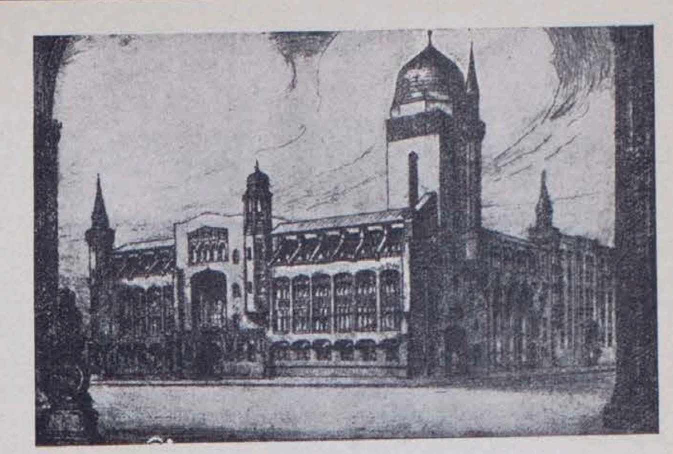
**Fünfzig Jahre jüdisch-theologisches Seminar in Amerika.** New York. Anläßlich des 50jährigen Bestehens des Jewish Theological Seminary of America (Präs. Dr. Cyrus Adler) werden vom 17. Dez. 1936 bis 6. Juni 1937 Festversammlungen veranstaltet, die der Würdigung der Forschungen auf religiösem und jüdisch-wissenschaftlichem Gebiet gewidmet sein sollen. Als Hauptredner sind der Gouverneur von New York, Herbert H. Lehman, und die Präsidenten der Columbia Universität, der Harvard Universität und des Union Theological Seminary, Dr. Nicholas Murray Butler, Dr. James Bryant Conant und Dr. Henry Sloan Coffin, vorgemerkt.

**Rückgang der jüdischen Bevölkerung in Ostpreußen.**

Berlin. Die jüd. Bevölkerung Ostpreußens hat sich seit Juni 1933 bis Sept. 1936 etwa um 25%, von 8000 auf 6000, vermindert. In Königsberg sank die jüdische Bevölkerung von 3300 auf 2700 (um 20%), in Elbing von 367 auf 181 (um mehr als 50%). Bemerkenswert ist, daß in dem angegebenen Zeitraum die Zahl der jüdischen Kinder in der Provinz um ganze 65% zurückgegangen ist.

**Antijüdischer Kurs in Tripolis?** Der römische Korrespondent des «Daily Telegraph» berichtet über eine Aenderung der fascistischen Politik gegenüber der jüdischen Bevölkerung von Tripolis, die in den Kreisen der italienischen Juden Aufsehen erregt habe. Marschall Balbo habe vor einigen Wochen angeordnet, daß die Juden ihre Geschäfte Samstag offenhalten und Sonntag schließen müssen. Da diese Anordnung auf Widerstand stieß, wurden am letzten Samstag in Tripolis 214 Juden festgenommen.





Das Gebäude der Jeschiwah in New York. (Photo J.P.Z.)

**50jähriges Jubiläum der Jeschiwa in New York.** Anläßlich des 50jährigen Bestehens der Jeschiwa Rabbi Jizchak Elchanan fand in New York ein Bankett statt, an dem 1200 Personen teilnahmen. Der Vorsitzende des Jeschiwa College Council, Samuel Levy, erklärte, trotz aller Not werde die jüdische Seele nicht untergehen. Das Jeschiwa College sei ein Ausdruck unseres Lebenswillens.

**Ein Palästina-Pavillon für die New Yorker Weltausstellung.** New York: Die zion. Ortsgruppe Brooklyn hat die Zion. Organisation Amerikas aufgefordert, auf der Weltausstellung, die 1939 in New York stattfinden wird, einen Palästina-Pavillon zu errichten.

# Beiträge zur Geschichte der Juden von Endingen-Lengnau.

Von SEMY WYSS.

XVI.

Ein anderes Mitglied des Großen Rates ließ sich wie folgt vernehmen:

«Sie sind Krämer und Hausierer, treiben Geldgeschäfte und Güterhandel inmitten einer bäuerlichen Bevölkerung. Dieses Ausschließliche in der Berufsweise der Juden, die Untugenden, welche sie dabei hin und wieder üben, sind nicht sowohl die Schuld dieses Stammes selbst, als vielmehr diejenige des christlichen Mittelalters und auch diejenige der christlichen Gegenwart, insoweit letztere sich des mittelalterlichen Erbes der Verfolgung und Intoleranz noch nicht entledigt hat. Man hat die Juden während Jahrhunderten unterdrückt und verfolgt und will, daß sie die Eigenschaften des freien Mannes haben, man hat während Jahrhunderten ihnen den Besitz von Grundeigentum verboten und wundert sich, daß noch kein ackerbauendes Geschlecht unter ihnen herangewachsen ist . . . Da die Untugenden der Juden aus ihrer Unterdrückung hervorgehen, so ist zu ihrer Beseitigung die völlige Emanzipation nötig . . . . Oeffnen Sie den aargauischen Ghetto. Der Staat hat ein Interesse, die Juden zu emanzipieren, da ihre Treue für ihre Religion und Tradition, ihre Familienpietät darauf schließen lassen, daß sie auch treue und pflichteifrige Staatsbürger werden, er hat auch die Pflicht, denn er ist auf der Gleichberechtigung aller seiner Angehörigen begründet.»

Feer-Herzog erklärte, wenn der Große Rat um dieser Sache willen abberufen werden sollte, würde er sich dies zeitlebens zur Ehre anrechnen. Diese Ehre sollte ihm, wie wir sehen werden, alsbald zuteil werden.

Nach dieser für die bürgerliche Freiheit unserer Väter so glänzenden Entscheidung machten die «19 Mannli» des Döttinger Komitees ihre Drohung wahr. Sie sammelten Unterschriften, und mehr als 10.000 Aargauer Bürger — das zweifache der gesetzlich nötigen Zahl — verlangten einen Volksentscheid über die Abberufung des Großen Rates und die Beseitigung des mißliebigen Emanzipationsgesetzes. Vorab entschieden 24.726 gegen 16.413 Stimmen am 27. Juli 1862, daß die Zusammensetzung der gesetzgebenden Behörde nicht mehr dem Willen des Volkes entspreche und sein Mandat zu annullieren sei. Der Große Rat war also um der Judenfrage willen abberufen, und schon am 19. August beschloß der neugewählte Rat, dem Volke die Frage einer Abänderung des Judengesetzes vom 15. Mai vorzulegen. Am 11. November legte sich der Frost der Verneinung auf die Errungenschaft des 15. Maientages! Nur 3876 fortschrittliche Bürger widerstanden dem Treiben der Volksaufwiegler. Die Gemeinden Densbüren, Oberentfelden Birrenlauf und Beinwil a. See seien als einzige Orte erwähnt, die eine kleine Mehrheit für die Emanzipation aufbrachten. Die christlichen Gemeinden Endingen und Lengnau zählten je einen Bürger, der zugunsten seiner jüdischen Ortsgenossen votierte.

Mit diesem Volksentscheid endete die unter dem Namen «Mannliperiode» in der Geschichte des Aargau fortlebende unrühmliche Episode, und für unsere Väter schien der kurze Traum der bürgerlichen Gleichstellung für einmal ausgeträumt.

Aber das souveräne Volk des Aargaus hatte nicht mit der freiheitlichen Idee gerechnet, die nun einmal von der übrigen Welt Besitz ergriffen hatte und deren Marsch über die Kantonsgrenzen auch nicht mehr zu verhindern war. Das Volk hatte auch damit nicht gerechnet, daß es als Glied der Eidgenossenschaft in Konflikt geraten würde mit dem Bundesbeschluß vom Jahre 1856, welcher die Einräumung der politischen Rechte an die Juden in allen eidgenössischen und kantonalen Fragen vorschrieb. Was nun folgte, waren lange Verhandlungen und rechtliche Auseinandersetzungen zwischen den eidgenössischen und kantonalen Behörden, welche endlich am 28. August 1863 sich zu einem Gesetz verdichteten, das den aargauischen Juden die Stimm- und Wahlfähigkeit, das Niederlassungsrecht im ganzen Kanton und die freie Eheschließung gewährleistete. Auch dieses Gesetz verabschiedete noch nicht alle Rechtsungleichheiten (z. B. war die im Gesetz vom 15. Mai 1862 vorgesehene Erhebung der jüdischen Korporationen von Endingen und Lengnau zu Einwohner- und Ortsbürgergemeinden wieder rückgängig gemacht). Es dauerte bis zum 1. Januar 1879, bis auch diese letzten Beschränkungen fielen, nachdem auch der «Kulturverein der Israeliten in der Schweiz», an dessen Spitze Fürsprech Heinrich Guggenheim in Baden stand, mehrfach Schritte beim Bundesrat in dieser Angelegenheit unternommen hatte und nachdem schon im Jahre 1874 die Glaubens- und Gewissensfreiheit durch die neue Bundesverfassung gewährleistet worden war.

## 50. Geburtstag des Herrn B. Kady.

**Präsident der Zionistischen Ortsgruppe Zürich.**

Am 24. Dez. feiert der jetzige Präsident der Zion. Ortsgruppe Zürich seinen 50. Geburtstag. Herr Benzion Kady kam als junger Mensch vor 27 Jahren nach St. Gallen, wo er seine Familie gründete und während seines 17jährigen Aufenthaltes sowohl als Förderer der ostjüd. Gemeinde, wie auch als Mitbegründer der hebräischen Schule sich einen Namen machte. Dem Zionismus hing er schon von frühester Jugend vom Elternhause her an;seine Geschwister und der Vater übersiedelten schon vor vielen Jahren nach Erez-Israel, wo heute noch sein betagter Vater lebt. Herr Kady setzte sich alle Zeit mit Idealismus und mit zäher Energie für den Zionismus und den palästinischen Aufbau ein. Die Zionisten St. Gallens dankten es ihm, indem er mit Unterbruch eines einzigen Jahres ihre Ortsgruppe während 14 Jahren präsidieren durfte. Im Jahre 1926 verlegte der Jubilar seinen Wohnsitz nach Zürich. Dreimal hat er Palästina in verschiedenen Etappen des jüd. Aufbauwerkes gesehen. Dies bestärkte erst recht in ihm den unerschütterlichen Glauben an die Zukunft des jüdischen Volkes in Erez Israel. So kommt es denn, daß auch die hiesige Zion. Gruppe ihn schon zum zweitenmal zu ihrem Präsidenten wählte. Seinen allzeit bereiten Einsatz seinen unermüdlichen Fleiß, angeregt durch den Glauben an den endlichen Erfolg der heiligen Aufgabe, wissen alle seine Mitarbeiter zu schätzen. Seine Freunde von der Zion. Ortsgruppe Zürich sowie die Redaktion der «J.P.Z.» gratulieren ihm von Herzen bei Anlaß seines 50. Wiegenfestes und geben hier dem aufrichtigen Wunsche Ausdruck, es möge ihm noch viele Jahre vergönnt sein im Kreise seiner Familie und seiner Gesinnungsgenossen für das weitere Gedeihen Erez Israels mitzuwirken und das Erstarken und das Aufblühen des jüdischen Siedlungswerkes mitzuerleben.

**Jüd. Jugendbund Zürich.** Das von uns durchgeführte Seminar über Jüd. Geschichte fällt bis 13. Jan. 1937 wegen Winterferien aus. Dann Wiederbeginn mit «Die Essäer».

## An unsere Abonnenten!

Wir bitten unsere werten Abonnenten, gefl. davon Kenntnis zu nehmen, daß **unsere nächste Nummer** am

**Freitag, den 8. Januar 1937,**

erscheint.

**Redaktion u. Administration der Jüdischen Presszentrale Zürich.**

**Die Einnahmen des Keren Kajemeth in der Schweiz.** Das verflossene Arbeitsjahr 5696 (bis zum 30. Sept. 1936) schloß in der Schweiz mit Rekordeinnahmen von Fr. 69.600.— ab. Es sind genau 10 Jahre vergangen, seitdem die Schweiz einen so hohen Betrag für den K.K.L. aufgebracht hat. Die Eingänge sind gegenüber dem Jahre 5695 um 50% gestiegen.

**David Rosenfeldsche Stiftung.**

Zürich. Die auf Grund letztwilliger Verfügung des 1925 in Zürich verstorbenen jüdischen Kaufmanns David Rosenfeld errichtete Stiftung, die den Zweck hat, aus ihren Erträgnissen ohne Rücksicht auf konfessionelle oder politische Zugehörigkeit Beiträge an gemeinnützige Anstalten, Stiftungen und Vereine auszurichten, hat im Jahre 1936 an solche Institutionen 70.900 Fr. zur Verteilung gebracht.

**Im Europa-Verlag Zürich** erschien in den letzten Tagen: Felix Burger/Kurt Singer «Carl von Ossietzky». Das Buch enthält Aeußerungen namhafter Schriftsteller und bekannter Persönlichkeiten, wie Dr. Max Alsberg, Max Brod, Hellmut von Gerlach, Lion Feuchtwanger, Heinrich Mann, Alfred Polgar, Romain Rolland, Wickham Steed, Arnold Zweig u. a.

**Ein echtes Jugendbuch:**

**«N. P. C. K. erzählt», Band III.**

Nachdem die beiden ersten Bände des Geschichtenbuches für die Jugend «N. P. C. K. erzählt» eine so herzlich ja direkt begeisterte Aufnahme gefunden haben, machten es sich die Herausgeber: Chocolats Nestlé, Peter, Cailler, Kohler zur angenehmen Aufgabe, die Sammlung mit einem dritten Band zu bereichern. Es sei vorweg genommen: dieses neue Geschichtenalbum steht seinen Vorgängern in nichts nach. Die besten Jugenderzähler der Schweiz und zum Teil vom Ausland haben wieder mit ganzem Herzen mitgemacht. Unter den Schweizer Schriftstellern, die in diesem Band zum ersten Mal — wohlverstanden alle mit Originalbeiträgen — zu Worte kommen, seien nur Johannes Jegerlehner, Otto Hellmut Lienert und Traugott Vogel erwähnt. Also Namen von bestem Klang! Auch die Maler und Zeichner wollten mit ihren künstlerischen Leistungen nicht zurückstehen. Alle haben sich, wie im Geleitwort steht: «direkt in die Herzen der Leser- und Sammlerwelt hineingearbeitet.» Die Lektüre all der hübschen Märchen und anderen Geschichtlein, teils mit ernstem, teils mit lustigem Hintergrund, und das Sammeln der farbigen und wunderhübschen Bildermarken, welche die Textbeiträge so lebendig illustrieren, wird den jungen Lesern und Leserinnen recht kurzweilige Stunden und viele Freude bereiten.




# DAS BLATT DER

## Zum Hinschied von Frau Lea Brandeis-Herz.

Zürich. Eine jener vorbildlichen jüdischen Frauengestalten des Judentums, die in unserer Zeit immer rarer werden, ist leider unerwartet rasch und viel zu früh von uns gegangen. Ihr Heimgang hat in allen Schichten der jüdischen Bevölkerung Zürichs und der Schweiz einen erschütternden Eindruck, Trauer und Mitgefühl hervorgerufen, denn selten war eine Frau so allgemein geachtet und beliebt wie Frau Lea Brandeis-Herz, die uns im Alter von nur 55 Jahren jäh entrissen wurde. Sie war eine ischah zadekess im wahrsten Sinne des Wortes, von tiefer, echter Religiosität erfüllt und in jeder Beziehung beispielgebend gewesen, sei es als ideale Gattin, treusorgende Mutter oder hingebungsvolle Erzieherin für die Ideale des Judentums und der Menschlichkeit. Sie war eine warmherzige, mütterliche Frau, die ihre Güte und Fürsorge nicht nur auf ihren eigenen Familienkreis beschränkte. Ihr stets offenes Haus war eine weithin bekannte, beliebte Stätte edelster Gastlichkeit und nobler Wohltätigkeit. Jung und Alt suchten gerne bei dieser an Geist und Gemüt, an Herz und Seele in gleicher Weise reichen Frau Hilfe und Rat. Für die religiöse Jugend und namentlich für viele Studenten, die fern vom Elternhaus, dessen Wärme und Geborgenheit vermissen mußten, war sie eine echte «Studentenmutter« gewesen und gar manch heute angesehener Arzt oder Jurist, Ingenieur oder Wissenschaftler von Rang denkt mit Rührung und Dankbarkeit an das gastliche Haus Brandeis zurück und an die Herzlichkeit und liebevolle Fürsorge, die ihm oft und oft von Frau Brandeis-Herz erwiesen wurde. Ihr starkes, unerschütterliches Gottvertrauen und ihre abgeklärte Lebensweisheit, ihre schlichte Bescheidenheit und natürliche Herzlichkeit, ihre stete Hilfsbereitschaft und wahre Menschenliebe machten sie zu jener verehrungswürdigen Persönlichkeit, deren beglückende Nähe jeder gerne aufsuchte, in deren Atmosphäre man sich heimisch und geborgen fühlte, denn sie war bei allem, was sie tat und wie sie es tat, mit so freundlichem Herzen und so warmer Seele dabei, daß man an das Wort unserer Weisen erinnert wurde, wonach alles Heil und alle Erlösung den Noschim zidkoniaus zu verdanken sei.

Frau Lea Brandeis entstammte einer traditionstreuen und sehr angesehenen Familie aus Schwäbisch-Hall, wo sie ihre Jugend verlebte. Ihr Vater, Heinrich Herz, war eine führende Persönlichkeit des orthodoxen Judentums Württembergs und gab seiner Tochter eine Erziehung, die im jüdischen Glauben tief verankert war. Vor 31 Jahren verheiratete sich Lea Herz mit Herrn Josef Brandeis; aus dieser harmonisch und überaus glücklich verlaufenen Ehe sind sieben Kinder entsprossen, vier Töchter und drei Söhne, von denen zwei Töchter und ein Sohn verheiratet sind. Frau Lea Brandeis liebte öffentliches Auftreten nicht; ihre angeborene Bescheidenheit verwies sie in ihre Familie, aber ihre tiefe Religiosität brachte sie in die Frauen-Chewrah-Kadischah, wo sie stets zuverlässig ihre frommen Pflichten erfüllte; sie stand dieser Organisation auch als Präsidentin vor, ebenso war sie Präsidentin des Frauenvereins der Israel. Religionsgesellschaft.

Die Beisetzung fand unter überaus starker Beteiligung Mittwoch (23. Dez.) auf dem Friedhof der I. R. G. Z. statt. Herr Rabbiner Kornfein und der Schwiegersohn der Verstorbenen, Herr Dr. Kolman, hielten ergreifende Nachrufe.














# JÜDISCHEN FRAU

**Das Londoner Hilfswerk für deutsch-jüdische Frauen.**

London. Die am 15. Dezember stattgefundene zweite Londoner Aufführung des «Knaben David» mit Elisabeth Bergner in der Titelrolle erbrachte einen Reingewinn von 6000 £ zugunsten des «Women's Appeal Committee for German-Jewish Women und Children». Seit Beginn seiner Tätigkeit i. J. 1934 bis Oktober 1936 hat dieses Komitee 65.000 £ aufgebracht, von denen 29.000 £ für die Ueberführung jüdischer Jugendlicher aus Deutschland nach Palästina und für Hilfe an Flüchtlingskinder verausgabt wurden. 22.000 £ wurden für Frauen-Wohlfahrts-Arbeit in Palästina, 10.000 £ für Unterbringung von Flüchtlingskindern in Schulen in England usw. ausgegeben. Bisher wurden 1500 jüdische junge Leute aus Deutschland in jüdischen Kolonien in Palästina untergebracht, weitere 500 begeben sich in den nächsten Monaten aus Deutschland nach Palästina.

**Basel.** Das Chanukkah-Kinderfest, veranstaltet von der Religionsschule und dem jüd. Frauenbund für Palästinaarbeit, ist Jahr für Jahr ein von Klein und Groß erwartetes Saison-Ereignis. Jahr für Jahr freuen sich die Veranstalter, daß das Fest gut und immer schöner verlaufen ist. Das diesmal gespielte Stück Dora Drujans, «Jung Palästina hilft» mit 85 kindlichen Mitwirkenden und unter Assistierung von mindestens ebensovielen Erwachsenen, um nur einige zu nennen: Fr. Avanta und Rolf Stuhm als Orchesterleitung, Lily Fleischmann als Ballettmeisterin, Marthe Epstein, die Gesangssolistin, Nelly Gut und Lily Scheps, die Pianistinnen, Frau Kaufmann und Fr. Bloch-Levaillant als Leitung resp. Kostüme-Beschaffung, bedeutet wirklich eine Stufe der Weiterentwicklung. Selten, daß ein Stück, das pädagogischen und propagandistischen Ideen dient, zugleich wertvoll ist als Theaterstück. Frl. Drujan gelang diesmal dieser Wurf, und es wäre nur zu wünschen, daß das Stück noch viele Aufführungen erleben möchte. — Dem Spiel voraus ging eine sehr gehaltvolle und dabei äußerst ansprechende Rede des Hrn. Rabbiner Dr. Weil und eine reizende Ansprache in Versen der Vizepräsidentin, Fr. Bloch-Levaillant. In der Pause wurden Preise verteilt für eifrigen Billettverkauf, für Lösung eines Ivrith-Rätsels; Dr. Ringwald konnte aus der Verlosung einer vom Hotel Reisler Engelberg-Montreux gestifteten Reise diese dem Inhaber der Nr. 393 zuerkennen und ein erkleckliches Sümmchen der Kasse zuführen. «Ha Tikwah», so hieß der Dampfer, auf dem das II. Bild spielte, und «Ha Tikwah»-Gesang beschloß die Feier. Wir hoffen, neue Freunde und neue Kräfte der jüd. Sache gewonnen zu haben. Photographien vom Kinderfest sind bei Frau Berthe Kahn Basel, Mostackerstr. 9 erhältlich. Dr. E. R.

**Die Spenden für die Beth-Jacob-Aktion** haben erfreulich eingesetzt, aber es ist dringend zu wünschen, daß jeder ein kleines Opfer bringe, damit ein wirksames Resultat zustande komme. Siehe Spendenliste in heutiger Nummer.

**Jüd. Turnverein Zürich — Damenriege.** Jeweils Dienstag abend 8.15 Uhr, findet in der Turnhalle des Schulhauses Wengistraße unser Damenturnen statt. Der Monatsbeitrag ist ab 1. Januar auf Fr. 1.50 ermäßigt worden. Besuchen Sie regelmäßig unsere Turnstunden, denn Turnen stählt Körper- und Nervenkraft!



**Beth-Jacob-Mädchenschulen.**

Zentrale Zürich. Postcheck VIII/15403.

**Spendenliste Nr. 1.**

April/Oktober: Brüder Baer, Zürich Fr. 200.—; Isr. Frauenverein Luzern Fr. 150.—; Ernest Maus, Genf Fr. 100.—; Agudas Jisroel, Luzern Fr. 50.—; Weill-Half u. S. Dreifuß Sohn, Zürich je Fr. 50.—; Gebr. Bloch, Winterthur Fr. 30.—; je Fr. 20.—: Jacques Weil, Zürich, Sal. Bloch, Winterthur, J. Hirschel, Thun, Ad. Weil, Thun; je Fr. 10.—: Max Manes, Dr. Schapiro, Zürich; je Fr. 5.—: Dr. E. F. Rothschild, I. Ettlinger, Zürich, René Spira, Porrentruy.

November/21. Dezember: Spenden à Fr. 10.—: Fr. Max Kahn, Schw. S. u. B. Dreifuß, Zürich, B. Scherr, Genf, Max Maier, Genf, Fr. Bloch, Lausanne; Spenden à Fr. 5.—: N. N., F. Ruf, St. Gallen, Fritz Bloch, Zürich, L. Nordmann, Biel, Toledo, Frères, Genf, Dr. M. Erlanger, Dr. Rob. Guggenheim, Fr. M. Laßmann, Luzern, Dir. Hecht, Basel, Fr. W. Bloch, Zürich; Fr. 4.—: Paula u. Hanneli Erlanger, Luzern, Seligmann, Basel; ferner 78 Spenden à Fr. 2.— und Fr. 3.—.

Wir danken für diese Spenden herzlich und bitten dringend um weitere Einzahlungen auf Postcheck Zürich VIII/15403.

---

**Zürich.** Der Kadimah-Ball im Baur au Lac wird der große Anlaß der Saison werden. Emsig wird daran gearbeitet, diesem schönsten der gesellschaftlichen Ereignisse eine besondere Note zu geben. Der neuartige Rahmen, er bleibt Geheimnis; ein ganz großes Programm und noch nie dagewesene Attraktionen werden den Kadimah-Ball wieder über ähnliche Anlässe weit hervorragen lassen. Schon zu Beginn wird jedem Besucher ein Gratis-Apéritif kredenzt. Jeder wird den ganzen Abend hindurch von Ueberraschung zu Ueberraschung, von Vergnügen zu Vergnügen taumeln. In den nächsten Nummern werden weitere Enthüllungen folgen; aber prägen Sie sich jetzt schon den 30. Januar 1937 als Tag des Kadimah-Balles ein. bc.

---

**Unsichtbare Hygiene.** Immer war es ein wenig genant, zu Bällen oder Festlichkeiten zu gehen, wenn just die kritischen Tage uns etwelche Beschwerden zu machen beliebten. Obschon die moderne Hygiene schon viel zu ihrer Erleichterung beigetragen hat, blieben noch immer Wünsche offen. Da hieß es entweder auf ein Fest verzichten oder sich nicht so ganz sicher fühlen. Doch nun hat es auch mit diesen Unannehmlichkeiten ein Ende, seitdem die neue Monatshygiene «Intrex» erfunden wurde, die Binden und Gürtel überflüssig macht. Nichts wird mehr die ästhetische Linie Ihres Kleides stören und doch werden Sie sich vollkommen wohl und geschützt fühlen. Intrex erspart Ihnen alle früheren lästigen Methoden der Monatshygiene.

**Jahresfeier der JGBA Basel.** (H. G.) Der Jüdische Geselligkeitsverein, dessen Präsident und überhaupt das ganze Organisationskorps hatten für die diesjährige Feier keine Mühe gescheut, dem Abend ein künstlerisches Gepräge zu geben. Wohl die größte Ueberraschung des prächtigen Abends war Herr Marcus Jakubowitz, dessen Gesangsvorträgen zu lauschen eine wahre Freude bedeutete. Das weittragende Organ besitzt viele gute Vorzüge: schwebend leichte, gelöste Tongebung, bemerkenswerte Ausgeglichenheit und vor allem Vortragsnoblesse. Der bekannte und begabte Konzertpianist Leo Nadelmann erspielte sich mit der an ihm gewohnten Einfühlung in den musikalischen Stoff und überlegenen Brillanz einen siegreich durchschlagenden Erfolg. Erfreuliche Fortschritte durfte man an den geigerischen Fähigkeiten von Herrn Albert Zametcek feststellen. Allgemein gefiel der Gesangsvortrag von Martha Fromer, die eine wohltuend klare, farbenreiche und äußerst sympathisch klingende Stimme besitzt. Ganz allerliebst tanzte das 6jährige Anneli Jakubowitz aus Zürich und errang sich stürmischen Erfolg. In gewohnt angenehmer Kürze hatte auch diesmal die stets von Humor strotzende Begrüßungsrede des Vereinspräsidenten, Elkan Fromer, Würze. Das Schauspielstück «Mit'n Strom» paßte in seinem tragischen Charakter nicht ganz in den Rahmen der sonnigen Fröhlichkeit, eines Geselligkeitsabends. Gespielt wurde recht gut, namentlich die Figur des Raw (Surech), von Herrn Nadelmann sen. äußerst glaubhaft wiedergegeben, bewegte sich in übernatürlicher Größe. Die Rolle des Duvid schien dem talentierten Darsteller, Herrn Wolkin, nicht gerade zu liegen. Von den Darstellerinnen ragte von allen Frau Lissy als Gast hervor. Die übrigen Mitwirkenden: Frau Baumann-Lwoff, Hillel Schwarz, Regie, Salz Schwarz, Musik, der in Ton und Gebärde auffallend begabte Junge, Bernhard Fischlewitz verhalfen dem Schauspiel zu lebensnaher Wirkung.

**La Société sioniste de Lausanne** a eu son assemblée générale dans le salon de la Pension Ivria. Devant une nombreuse assistance, elle a entendu un rapport de son Président Monsieur Porter, qui a fortement impressioné le public. L'assemblée a également entendu le rapport du caissier, ainsi le rapport du commissaire du K.K.L. sur la marche progressive de cette institution dans le canton de Vaud et Fribourg. A l'unanimité, l'assemblée générale a renouvelé sa confiance à l'ancien Comité qui est composé comme suit: Président: M. Porter, Vice-président: M. Baeschler, Caissier: M. Wischoff, Secrétaire: M. O. Guttmann, Secrétaire adjoint: M. Rotschild. Contrairement aux autres années, l'assemblée a dissocié le K.K.L. de la Société Sioniste locale et à cet effet, elle a institué une commission pour le dit Fonds composé comme suite: Commissaire pour les cantons de Vaud et Fribourg: M. le Dr. Lehrmann, Adjoints: Melle. Lœb, Melle. Lévy, M. Angel.

**M. Marcel Meyer, président d'honneur.**

A l'occasion du 70e anniversaire de M. Marcel Meyer, Président de la Communauté Juive de Lausanne, et en reconnaissance pour les services rendus à notre grande œuvre, l'assemblée générale nomme Monsieur Marcel Meyer, comme Président d'honneur à vie, elle inscrira deux arbres au F.N.J. sur son nom.






**Hanouca à Lausanne.** De mémoire d'homme, on ne se rappelle plus le temps ou Hanouca a été célébré avec autant d'empressement, avec autant d'enthgusiasme. Toutes les Sociétés juives de Lausanne, en tous cas, les plus importantes n'ont pas voulu laisser échapper l'occasion sans y manifester. Ainsi la communauté organisa sa manifestation à la synagogue et elle a grandement réussi. D'autant plus qu'elle a fait la joie des enfants, car les beaux cadeaux pleuvaient.... La Société Isil de son côté, a brillamment réussi, dans l'organisation de son bal annuel qui était le boute-en-train incommensurable. La réussite était admirable. La Société sioniste se surpassa. Monsieur Porter a su donner la note la plus élevée, le sentiment qui émeut l'âme jusqu'au trèfonds. Monsieur Shklar, dans une envolée oratoire a captivé son auditore sur le vrai sens des lumières de Hanouca. Le petit Herbert Bonstein a procédé à l'allumage des bougies, alors que le jeune Boris Porter a déclamé en hébreux la déclamation du poète Froug «La coupe des larmes». Un spectateur.

**Oneg Schabat der Agudah Jugendgruppen Basel.** Das war wirklich einmal ein echter «Oneg» auf Schabbos Chanukkah ungezwungen abgestimmt: Belehrung, Rezitation Tanz, umrahmt von munterem Gesang, ein kleiner, aber treffender Ausschnitt aus der Gruppenarbeit. Es war wirklich eine Freude, im großen Logensaal unsere jüngsten Mädchen unter Leitung von Frl. Selma Schwarz das Schaboslied singen, die herzigen Gedichtchen aufsagen und diese Antworten bei der Sidrah- und Chanukkahbetrachtung zu hören, die nicht nur den Führerinnen, sondern auch den Eltern der Kinder Ehre machten, damit beweisend, daß die echt jüdische Erziehung, fernab von Politik, aus unseren Familien noch nicht ganz verschwunden ist. Die fröhlichen und ernsten Lieder der Jungens, unterbrochen von einem meisterhaft vorgetragenen Midrasch von W. Prenzlau und der Geschichte von Hannah und ihren sieben Söhnen, durch Justin Meyer verrieten reges Gruppenleben. Maariw mit Lichtentzünden und Hawdoloh waren der gegebene Abschluß — nicht zu vergessen die freundlichst gestifteten «Chanukkah»-Päckli die jedes mitnehmen durfte. Auf Wiedersehen in den Heimstunden! n.

**Brith-Hanoah Misrachi-Jugend.** Zürich: Sonntag, den 13. Dez., fand eine Chanukkah-Feier statt, bei der die Jugendlichen recht gute Darbietungen zeigten. In einer Ansprache wies H. Dicker auf die Ziele der Bewegung hin und forderte die Erschienenen zu aktiver Mitarbeit auf.

## Sport.

**Die größte jüdische Sportleistung des Jahres**

vollbrachte Sam Levy, USA, mit einem Diskuswurf von 52,57 m. Kurz zuvor hatte er sich mit einem Wurf von 51,75 m unter das beste halbe Dutzend Werfer in der Welt eingereiht. Sam Levy ist jetzt mit Carpentier und Dunne Amerikas weitaus stärkster Diskuswerfer, und es ist durchaus möglich, daß er diese beiden Werfer-Riesen, erste Anwärter auf einen Olympiasieg, bei den amerikanischen Meisterschaften schlägt. In der gleichen Klasse mit den Genannten sind nur noch der Schwede Harald Andersen und der Deutsche Schröder. — Der jüdische Athlet Chaskell, Kalifornien, übersprang im Stabhochsprung 4,065 m.





## Jüdischer Nationalfonds Schweiz.
### Fonds National Juif Suisse.
**Centralbureau Basel, Eulerstr. 11 - Postcheck-Konto V-91.**

**Spenden-Ausweis 186.**

**BASEL. Thora:** Georges Kaller Fr. 50.—, total Fr. 51.50. **Bäume:** Frau Dir. E. Hecht spendet einen Baum auf den Namen von Frau R. Bollag Fr. 10.—; Frau Ruth L. Stern-Klopstock spendet einen Baum anl. Jahrzeit für ihren Vater Fr. 10.—. **Telegramme:** Anl. Hochzeit Goldschmidt-Anspacher Fr 18.50; Frau Roschewsky 5.—. **Geburtstagsspenden:** M. Maier-Frank Fr. 10.—, M. Dreyfus 5.—. **Allg. Spenden:** Rob. Wyler-Mayer Fr. 2.—. **Schekelabgabe der Landesschekelkommission** Fr. 9.70. **1. Büchsenleerung 5697:** (Gel. durch die Damen Tordjman-Scheps, Dr. Lily Scheps, Hrn. J. Metzger, den Jüd. Jugendbund Emuna: Vera Rothschild, W. Ullmann, C. Heymann, W. Strauß, S. Frommer, R. Guth, H. Roschewski, K. Rothschild, L. Metzger, G. Metzger; den Brith Habonim: A. Herzfeld M. Guttmann, H. Bornstein, und den Brith Hanoar: M. Gumpertz, M. Gumpertz, S. Bodenheimer): Dr. W. Ringwald Fr. 48.—, Willy Wyler 21.—, Ph. Fränkel 20.—, M. Weil 20.—, A. Bodenheimer-Bondi 16.—, B. Löwe 16.—, Frau A. Gœtschel-Wollenberger 15.—, Wwe. H. Lœb-Schwarz und Frau Dr. Weil 15.—, J. Hecht-Moor 14.—, Wwe. C. Ehrlich 10.50, M. Levy-Bloch 11.—, S. Schoppig 10.50, Neuer Cercle 10.45, Hanns Ditisheim, Wwe. N. Jochimowitsch, Dr. S. Scheps, W. Mayer-Barth, M. Dreyfus-Roser, Familie S. Wyler-Levy, R. Katz-Schwarz, Frau Wwe. E. Wolf-Bloch, je Fr. 10.—; E. Heß-Ruf 9.80, O. Levy-Oettinger, Frau C. Wormser-Braunschweig, je Fr. 9.50, Frau Philippson-Schuster, Wwe. J. Fromer-Ginzburger, Dr. F. Kaufmann je Fr. 9.—, Dr. M. Newiasky 8.50, A. Kohn-Bernstein 8.50, Frau Haas-Weil, K. Kaufmann-Heilmann, Familie Springer je Fr. 8.—, R. Schwarzmann-Süß 7.51, F. Bickert-Guggenheim 7.25, Neumann-Friedmann 7.10, Dr. J. Friedmann, L. Epstein-Altschul, L. Ruf-Dreyfus je Fr. 7.—, Wwe. M. Brunschwig-Nordmann 6.80, Frau A. Schnurmann 6.70, Wwe. R. Bollag-Bollag, Wwe. Ch. Marx-Dreyfus je Fr. 6.60, Zanger-Goldberg 6.50, F. Ruef-Mayer u. P. Heymann-Ruef 6.50, J. Ditisheim-Dukas 6.45, Fam. Hack, Geschw. C. und M. Rieser, Wwe. Grienbaum, Dr. J. Gœtschel, D, Scheps-Jakubowitsch, Dreyfus-Guggenheim, Dr. H. Brin, Dr. S. Bollag, J. Dreyfus-Philippson, Prof. Dr. A. Ostrowsky, J. Fromer je Fr. 6.—, Bernstein-Jadwig 5.65, N. N., Dr. W. Eisner, N. Zivy, A. Schrameck, G. P. Rueff, Dr. Herrmann-Adler, G. Ruf-Bloch, Dr. H. Löwe. L. Schwarz, M. Bloch-Levaillant, Dr. P. Cahen, Frau H. Bloch-Kahn, D. Nathan, Ch. Bernheim, Siegfried Marx, Dr. E. Katz-Strauß, Dir. L. Königsbacher, M. Braunschweig, H. Mayer-Halff, A. Haas-Kahn, J. Spira-Braunschweig, Friedmann-Picard, M. Guggenheim-Drujan, L. Jurmann, R. Cahen-Lieberles, Wwe. Löwensberg-Wolf, Frau Ullmer-Levy, A. Haas, B. Kaufmann-Kahn, Wwe. L. Wixler, A. Wixler, D. Braunschweig, J. Ebstein, Wwe. u. L. Kahn, Frau G. Kutner-Dreimann, Wwe. E. Jakubowitsch, A. Boneff-Bollag, J. Löw-Heymann, G. Levaillant-Bollag, A. Picard, Wwe. A. Schwob, Frau Dr. G. Ditisheim, Novitsch, N. N., J. Bollag-Guggenheim, S. Gœtschel, F. Herzfeld, Dr. K. E. Mayer, S. Strauß, A. Nathan, M. Lang, D. Paap, A. Dankner Dr. E. Gœtschel, J. Bollack-Kahn, B. Ullmann je Fr. 5.—; Wwe. S. Levaillant-Bollag 4.70, J. Mendelowitsch-Jadwig 4.50, Mendelowitsch-Leserowitz 4.50, Nadelmann 4.40, D. Zametscheck 4.20, M. Zucker-Anschel 4.15, Wwe. Pewsner 4.05, Metallbodio A.-G., M. Wachsmann, A. Weingarten, Stammer, M. Jakubowitsch, J. Levy-Picard, Jos. Guggenheim, J. u. A. Cahen-Levaillant, A. Marcus-Brin, Wwe. Gœtschel-Schrameck, Fritz Odenheimer je Fr. 4.—, E. Guggenheim 3.60, A. Ditisheim-Guth, Penchereck, J. Gutermann, Fritz Stern, E. Lauchheimer, Frl. Feitis, L. Dreyfus-Guggenheim je Fr. 3.50, Goldschmidt-Kahn 3.40, E. Rothschild-Bernheim 3.35, J. Bollag-Herzheimer 3.05, N. N., M. Nordmann-Schwob, Blanche Haas-Levy, M. Lauchheimer u. Guggenheim, A. Bloch-Hauser, Leo Bornstein, Dr. Grünbaum, L. Roschewski, Kamenetzki, E. Goldschmidt-Wolf, N. N., B. Kahn-Kaufmann. Frl. A. Brunschwig, A. Herrmann-Baltrusch, Frau Dr. W. Bloch-Wyler, Dr. A. Wyler-Weil, Paul Lieblich, Wwe. J. A. Dreyfus-Strauß, J. Sagel-Dreyfus, Frl. E. Wyler, Th. Marx, M. Maier-Levy, Dir. Goldschmidt, L. Levaillant-Bloch, S. Reich-Schwob, M. Rothschild-Maier, Gerhard Halff, Rabb. Dr. A.Weil, A. Blum-Schwob, J. Leder, Wwe. Dreyfus-Geismar, Dr. A. Neidisch, Wwe. A. Bollack-Blum, Dr. J. Herzfeld, M. Braunschweig je Fr. 3.—; Büchsen unter Fr. 3.— = Fr. 193.05. Total Fr. 1.319.27. Total Fr. 1.442.97.

**BIEL:** Chanukkah-Spiele Zion. Ortsgruppe Biel Fr. 8.—. — **CHAUX-DE-FONDS: Don:** Mme. Dr. F. Descœudres Fr. 10.—. — **GENÈVE: Don:** Bernhard Kohn Fr. 5.—. Rectification: **Bosquet du Congrès Juif Mondial:** Mr. A. Goldberg Fr. 5.— (au lieu de Fr. 1.—).

**Gesamtsumme der Spenden: Fr. 1.465.97,** die hiermit bestens dankend quittiert werden.

Basel den 21. Dezember 1936.

**Jüdischer Nationalfonds Schweiz.**
Centralbureau Basel.
Hanns Ditisheim.



Lenzerheide, der beliebte Wintersportplatz.

## Die Bedeutung des schweizerischen Ursprungszeichens.

Bis zum Weltkrieg war die Schweiz auf den wirtschaftlichen Liberalismus und den Freihandel eingestellt. Ansätze zu einem wirtschaftlichen Nationalismus fehlten vollständig. Tiefgreifende Aenderungen in der Weltwirtschaft haben zu einer Aenderung dieser Einstellung gezwungen. Getreu der jahrhundertealten Tradition ist jedoch in der Schweiz bei der Propagierung der einheimischen Erzeugnisse von allem, was an Zwang erinnert, abgesehen worden; man hat sich einzig auf die nationalwirtschaftliche Aufklärung und Erziehung über die volkswirtschaftlichen Zusammenhänge und die Notwendigkeit der durchgreifenden nationalen und wirtschaftlichen Solidarität verlegt. Auf diese Weise ist in rund zwanzigjähriger Tätigkeit des Verbandes «Schweizerwoche», der Schweizer Mustermesse und des Comptoirs suisse, sowie der Zentralstelle für das schweizerische Ursprungszeichen bei einem großen Teil des Schweizervolks eine Einstellung geschaffen worden, die aus dem Willen zur gegenseitigen Hilfe heraus schweizerische Waren berücksichtigt, weil auf diese Weise die Arbeitslosigkeit bekämpft und Hunderten und Tausenden von Mitbürgern Arbeit und Verdienst verschafft werden kann.

Die Zentralstelle für das schweiz. Ursprungszeichen hat die bekannte «Armbrust» zu einer gesetzlich geschützten Marke gemacht. Das Recht, diese Marke auf Waren und Packungen zu verwenden, steht ausschließlich Produktionsfirmen zu, die sich der Zentralstelle angeschlossen und vertraglich verpflichtet haben, nur ihre eigenen schweizerischen Erzeugnisse damit zu versehen. Sie bietet somit volle Garantie dafür, daß das betreffende Produkt den Namen «Schweizer Fabrikat» mit vollem Recht trägt. Gegenwärtig sind rund 1500 Firmen der Zentralstelle angegliedert. Man findet darunter Branchen, die hauptsächlich das Inland beliefern und andere, wie die Seidenstoff- und Seidenbandwebereien, die Stickereiexporteure usw., welche den größten Teil ihrer Produktion ausführen. Ja, im Auslande ist die «Armbrust» bereits zu einer Art schweizerischer Qualitätsmarke geworden. In der Schweiz wird diese Marke auch immer mehr zu einem in die Augen stechenden Anziehungspunkt, auf den die Käufer in erster Linie achten. Es liegt daher sicherlich auch im Interesse der Geschäftsinhaber, wenn sie von ihren Lieferanten verlangen, daß sie, sofern sie der Zentralstelle angeschlossen sind, ihre Fabrikate auch mit der Armbrust zeichnen, oder daß sie den Beitritt zu dieser Organisation nachsuchen. Gesuche um Auskunft und Beitrittserklärungen vermittelt resp. übernimmt die Zentralstelle für das Schweiz. Ursprungszeichen, Bundesplatz 4, Bern.

ZÜRICH, den 21. Dezember 1936.

## Todesanzeige

Tief ergriffen, machen wir Freunden und Verwandten die schmerzliche Mitteilung, daß unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Großmutter und Schwester

**Frau Lea Brandeis-Herz**

uns heute früh im Alter von 55 Jahren durch den Tod entrissen wurde.

Für die Trauerfamilien:
**Joseph Brandeis**

Die Beerdigung fand Mittwoch, den 23. Dezember 1936' nachm. 2 Uhr, Friedhof Binz-Witikon statt.



## Wochenkalender

| Dez. 1936 | | Tévés 5697 | | Isr. Cultusgemeinde Zürich: |
|---|---|---|---|---|
| 25 | Freitag | 11 | | |
| 26 | Samstag | 12 | Wajchi | |
| 27 | Sonntag | 13 | | |
| 28 | Montag | 14 | | |
| 29 | Dienstag | 15 | | |
| 30 | Mittwoch | 16 | | |
| 31 | Donnerstag | 17 | | |

**Isr. Cultusgemeinde Zürich:**
Gottesdienst:
Freitag abend Eingang 4.30
Samstag vorm. 9.00
Nach Mussaf Lernvortrag von Rabbiner Dr Zwi Taubes
Samstag nachm. nur Betsaal 3.00
„ Ausgang 5.25
Wochentags morg. 7.15
„ abends 4.30

**Isr. Religionsgesellschaft:**
Freitag abd. Eingang 4.30
Samstag Schachriss 8.15
„ Mincho 3.30
„ Ausgang 5.20
Wochent. Schachriss 7.15
„ Mincho 4.15

**Sabbatausgang:** Baden, Endingen, Lengnau 5.25, Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 5.34, Lausanne, Yverdon, Chaux-de-Fonds 5.38 Luzern, Winterthur 5.32, St. Gallen, St. Moritz 5.26, Genf 5.42, Lugano 5.30, Davos 5.27.

| Januar 1937 | | Tévés 5697 | |
|---|---|---|---|
| 1 | Freitag | 18 | |
| 2 | Samstag | 19 | Schemos |
| 3 | Sonntag | 20 | |
| 4 | Montag | 21 | |
| 5 | Dienstag | 22 | |
| 6 | Mittwoch | 23 | |
| 7 | Donnerstag | 24 | |

**Isr. Cultusgemeinde Zürich:**
Gottesdienst:
Freitag abend Eingaug 4.45
Samstag vorm. 9.00
Nach Mussaf Lernvortrag von Rabbiner Dr. Zwi Taubes
Samstag nachm. nur Betsaal 3.00
„ Ausgang 5.35
Wocheutags morg. 7.15
„ abends 4.45

**Isr. Religionsgesellschaft:**
Freitag abd. Eingang 4.30
Samstag Schachriss 8.15
„ Mincho 3.30
„ Ausgang 5.35
Wochentags Schachriss 7.15
„ Mincho 4.20

**Sabbatausgang:** Baden, Endingen, Lengnau 5.35, Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 5.39, Lausanne, Yverdon Chaux-de-Fonds 5.42, Luzern, Winterthur 5.37, St. Gallen, St. Moritz 5.31, Genf 5.48. Lugano 5.37, Davos 5.32.

## FAMILIEN-ANZEIGER

**Geboren:** Eine Tochter des Herrn Max Finger-Feuerwerker, Genf.
Eine Tochter des Herrn J. Ullmo, Fribourg.
Eine Tochter des Herrn Louis Meyer, La Chaux-de-Fonds.

**Bar-Mizwoh:** Richard, Sohn der Frau Wwe. Olga Wolfers, Zürich. (In der Synagoge Löwenstraße.)
Werner, Sohn des Herrn Leo Guggenheim, Zürich, Dianastr. 10 (in der Synagoge Freigutstraße.)
Isaak, Sohn des Herrn Jakob Neumann, Zürich. (Im Beth Hamidrasch, Anwandstraße.)

**Vermählte:** Herr Lucio Spiegel mit Frl. Claire Dukas, beide Zürich.
Herr J. Schlanger mit Frl. Sarah Kurz, Zürich.
Herr Rabbiner Elie Bloch, Metz, mit Frl. Georgette Samuel, Metz.

**75. Geburtstag:** Herr E. Igersheimer, Luzern (27. Dezember).

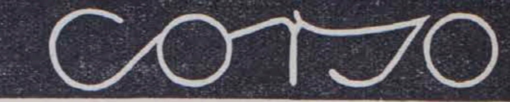
**Gestorben:** Frau Lea Brandeis-Herz, 55 Jahre alt, in Zürich.
Herr Dr. Jacques Adler, Tel-Aviv.
Frau B. Swiczkowska, 80 Jahre alt, in Zürich.
Frau Frieda Lewin-Karzner, von Allschwil, best. in Basel
Herr Louis Dreyfus, 90 Jahre alt, Mulhouse.

**Bei Ihren Spenden denken Sie an:**

| | | |
|---|---|---|
| Israel. Fürsorge | Postcheck-Nr. | VIII 3963 |
| „ Frauenverein | „ | „ VIII 5090 |
| „ Jugendhort | „ | „ VIII 13741 |
| Kinderheim Heiden | „ | „ VIII 13603 |
| Schweizerische Thoralehranstalt Jeschiwah Montreux | | 2 b 713 Vevey |

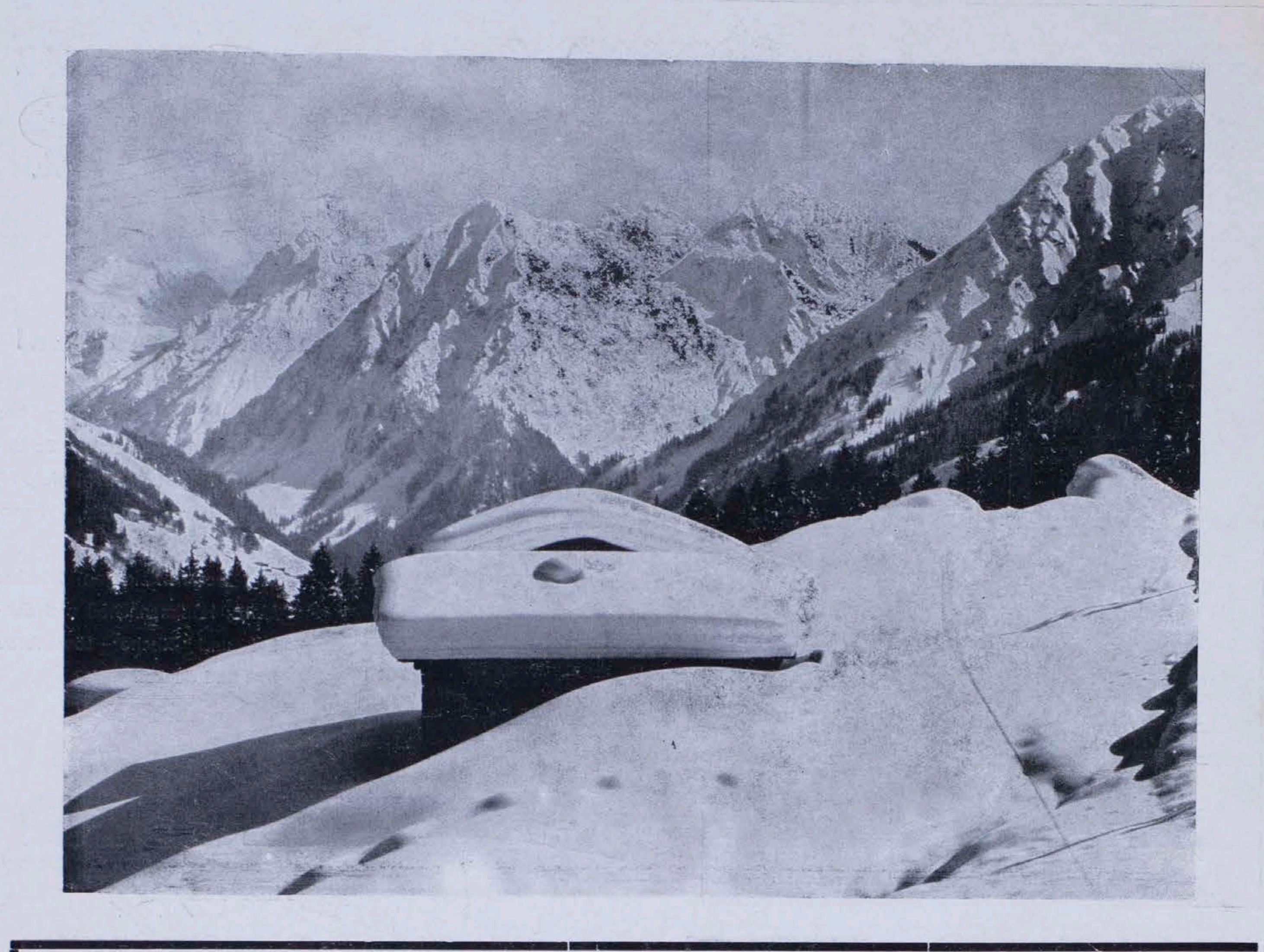
Weitere Vereine können hier angefügt werden.


Barometer in allen Preislagen
Optiker Ruhnke
Zürich Bahnhofstr. 98


CORSO




37.777
TAXAMETER
G. WINTERHALDER
REISE-UNTERNEHMUNG



**Warum ist**

# GRAUBÜNDEN

## das klassische Winterland?

**Weil:**

**von Graubünden aus der Wintersport seinen Siegeszug durch alle Länder angetreten hat.**

**Schneesicherheit und lange Sonnendauer durch die Höhenlagen garantiert sind:**

Bettenzahl von 70 Winterplätzen nach den Höhenlagen:

| 10-1200 | 12-1400 | 14-1500 | 15-1600 | 16-1700 | 17-1800 | über 1800 m |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 2110 B. | 1115 B. | 3810 B. | 5610 B. | 440 B. | 4450 B | 6930 B. |

**Im Lande der 1000 Abfahrten** jeder Skifreund das **ihm passende Gelände** findet, seien es zahme Halden, **kilometerlange Abfahrten** oder die rassigen **Hochgebirgstouren.**

**Bergbahnen (407 km), Drahtseilbahnen, Skilifte, sowie 268 km Autopostrouten den Ungeduldigen der Mühe des Bergsteigens** entheben und

**billige Sportabonnemente und Spezialbillette auf den Bahnen und Autoposten** deren Benützung erleichtern.

**Die Schweizer-Skischulen** dem Anfänger und Lernbegierigen in **kürzester Zeit eine solide Grundlage** geben, die die Ausübung des Skisportes zum restlosen Genuß werden läßt. **In 16 Wintersportorten Eislauffreunden** 30 Kunstlaufeisbahnen mit 148900 m², 7 Eishockey-Eisplätze mit 12800 m², 24 Curling-Eisbahnen mit 21600 m² zur Benützung stehen, ebenso viele Schlittel- und Bobbahnen.

**Graubünden nicht teuer ist:**
es hat **Raum für alle Ansprüche, vom bescheidenen Gasthaus bis zum größten Luxushotel.**

**Auch Erholungsuchende in allen Bündnertälern geschützte, ruhige Sonnenplätze finden.**
So Sie **Graubünden** näher kennen lernen wollen, verlangen Sie vom Offiziellen Verkehrsbüro in Chur Gratisauskunft, den Winter-Hotelführer (Anhang: Sportbillette usw.), Ortsprospekte u. anderes, oder auch den reich illustrierten Routenprospekt der Rh. B., 50 Rp.